

Rede des Dienststellenleiters Rainer Deppe am 25.11.2014 zum 40 Jährigen Jubiläum der Caritas Sozialstation Darmstadt

Es gilt das gesprochene Wort

Ich freue mich, heute nach 15 Jahren wieder hier vor Ihnen stehen zu können um mit Ihnen unser Jubiläum zu feiern.

Uns gibt es jetzt mittlerweile 40 Jahre. Dahinter stecken 40 Jahre Arbeit die wir am Kranken und Pflegebedürftigen Patienten verrichtet haben. Das heißt, es hat jemand etwas investiert, nämlich seine Persönlichkeit und sein Engagement, sein Verständnis, sein Fachwissen, und seine Geduld, um unsere Patienten zu begleiten zu pflegen und Ansprechpartner zu sein. Teilweise über mehrere Jahre/ Jahrzehnte hinweg, und manchmal bis zu zwei-, drei- oder viermal am Tag.

1973 fand mit den zuständigen Vertretern des Caritasverbandes Mainz und Darmstadt, und den hiesigen kath. Pfarreien und den ev. Kirchengemeinden das letzte Vorgespräch zu Errichtung der geplanten Sozialstation statt, hier wurde auch die Gründung und die Trägerschaft geklärt. Es wurde sich darauf geeinigt, dass die katholische sowie die geplante evangelische Sozialstation je einen eigenen Träger, aber ein gemeinsames Kuratorium haben soll.

In einer angemieteten Wohnung in der Viktoriastraße 46 begannen dann sieben Ordensschwestern vom göttlichen Erlöser und eine freie Krankenschwester 1974 mit dem Aufbau einer Sozialstation.

In den 40 Jahren, die seit dem vergangen sind, hat sich vieles verändert.

Neben Worms und Mainz ist Darmstadt die dritte Sozialstation im Bistum Mainz, die ihre Pforten geöffnet hatte und damit Neuland betrat.

Das Ziel: Hilfebedürftige Menschen zu unterstützen, damit sie weiter zuhause leben konnten. Die Schwestern leisteten Hilfe, spendeten Trost und machten Mut.

1974 wurden bereits 413 Patienten mit 15 873 Hilfeleistungen versorgt. Davon waren 1912 Leistungen große Pflegen und es wurden fast 4000 Spritzen gesetzt.

Die damaligen Mitarbeiter leisteten die Arbeiten, die auch heute noch durchgeführt werden. Neben der Grund- und Behandlungspflege leiteten sie Kurse in häuslicher Krankenpflege. Die Beratung für Patienten und Pflegende Angehörige wurde auch damals schon groß geschrieben.

1975 wurde der erste Anrufbeantworter angeschafft.

1976 wurde ein gemeinsamer Beirat, zwischen Diakoniestation und Caritasstation gegründet.

Krankenkassen und Gemeinden beteiligen sich an der Finanzierung der Sozialstationen. „Für jede Schwester bzw. jedem Pfleger wurde ein freiwilliger Zuschuss von 1000 DM an den Träger der Gemeindepflegestation gezahlt.

„Die AOK Darmstadt würdigt mit diesem Betrag die aufopfernde Tätigkeit des Pflegepersonals und will gleichzeitig zur weiteren Unterhaltung und zum Ausbau der Gemeindepflegestationen beitragen“. So heißt es in einem Pressebericht vom 23.04.1976 Fünf Jahre später am **1. April 1979** wurde die häusliche Kinderkrankenpflege mit ins das Angebot der Sozialstation aufgenommen. Die Kinderkrankenschwestern wurden bei der Grund- und Behandlungspflege eingesetzt und gaben Rat und Hilfe beim Diätaufbau und in der Anleitung von Müttern in der Säuglingspflege und Ernährung.

1980 gab es auch dafür die ersten Verträge mit den Krankenkassen, das heißt wir konnten mit den Krankenkassen als Kostenträger unsere Leistungen einzeln abrechnen. Im Juni 2014 wurde das Angebot der Kinderkrankenpflege eingestellt.

- Der erste Zivildienstleistende kam zu uns in die Sozialstation.

Mit den Jahren wurde die Arbeit komplizierter. Die damalige Leitung führte das darauf hin zurück, dass die Krankenhäuser immer mehr stark Pflegebedürftige Menschen nach Hause entlassen.

1986 verlässt Sr. Klara die Sozialstation, zwölf Jahre war sie die Leitung.

1987 wurde Sr. Erika Latjak die neue Leitung der Sozialstation.

1990 ist die Sozialstation von der Viktoriastraße in den Schloßgartenplatz 5 gezogen und Ende April wurden die neuen Räume und das Gemeindezentrum eingeweiht. Das Haus wurde nach damaligen Anforderungen gebaut. So gab es einen Raum, in dem die Pflegebetten und Matratzen lagerten und einen in dem Zivildienstleistende die Betten samt Zubehör reinigten.

Heute türmen sich in den freigewordenen Räumen Aktenberge und Pflegedokumentationen. Rund 35 Formulare sind im Umlauf und fordern neben Zeit für die Pflege auch viel Zeit für die Dokumentation.

Es wurde die Haus- und Familienpflege eingeführt. Es war Nachfrage nach Hauswirtschaft da. Wohnung putzen, einkaufen, Essen kochen und staubsaugen war eine Entlastung für Patienten und Angehörige. Heute werden hauswirtschaftliche Leistungen nur noch im Zusammenhang mit der Pflege angeboten.

Im Oktober 1991 bin ich als neuer Mitarbeiter aus der Pflege in die Leitungsposition gekommen, die ich 1992 im April übernommen habe.

Es gab auch zum ersten Mal Geld für Pflege.

Der Begriff der Schwerpflegebedürftigkeit war gefunden, es gab 750 DM bzw. 400 DM für die selbstorganisierte Pflege.

Mai 1994 Gesprächskreis für Pflegende Angehörige.

Hier sollen Menschen die pflegen Informationen austauschen, Anregungen und Informationen erhalten. Wir treffen uns regelmäßig jeden letzten Montag im Monat um 15.00 Uhr in den Räumen der Sozialstation.

1.01.1995 Einführung der Pflegeversicherung.

1999 Abrechnung über EDV in Sozialstation.

Heute sind die Sozialstationen mittlerweile große Unternehmen geworden. Zeit und Kostendruck sind seit Einführung der Pflegeversicherung immer mehr gestiegen. So muss über die Tourenplanungen wirtschaftlich gedacht werden, um keine Defizite einzufahren. Fahrzeiten und ein guter Mix aus pflegerischen und medizinischen Leistungen erfordern bei 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ca. 100 Patienten täglich Organisationstalent. Die Tourenplanung wird über ein Smartphone an den Mitarbeiter übertragen.

Bei allen Veränderungen: Professionelle Pflege, Engagement, Menschlichkeit sind auch heute die Ziele.

Wir bieten über die Pflege hinaus den Hausnotruf, eine 24 Stunden Erreichbarkeit, Hilfe im Haushalt, Entlastung pflegender Angehöriger und professionelle Beratung an.

„Der Wind in der Branche ist rauer geworden“ Die minutengenaue Leistungsfestlegung und -Abrechnung, die große Zahl an osteuropäischen Pflegekräften und der Pflegekräftemangel bei steigender Zahl pflegebedürftiger sind immer neue Herausforderungen auf die wir reagieren müssen.

Es gibt Kontrollinstanzen die unsere Qualität überprüfen. -> MDK. Wir erhalten Pflegenoten die veröffentlicht werden. Jeder kann sich über entsprechende Pflegeportale informieren, wie unsere Qualität in der Pflege ist.

Die ZUKUNFT beginnt jetzt. Durch den demografischen Wandel gibt es immer mehr pflegebedürftige alte Menschen. Nicht jeder kann sich einen Heimplatz leisten oder will dort hin. Es wird neue Wohnformen geben, die die Caritas mit modernen Konzepten umsetzen wird. Denn die häusliche Pflege wird es immer geben.

Vielen Dank